

Auswertungs-Bericht

3. Internationale Kulturtagung Hussinetz/Strehlen

von Dr. habil. H.-D. Langer, Niederwiesa

Veranstalter und Unterstützer:

Die 3. Kulturtagung Hussinetz/Strehlen fand unter dem Motto „Kultur und Gesellschaft“ vom 19. bis 21. Oktober 2012 in Frankenberg/Sachsen statt.

Als Veranstalter brachten sich ein:

- * Bundesheimatgruppe Stadt und Landkreis Strehlen (BHG) e.V.,
Herne/Deutschland,
- * und die Stadtverwaltung Frankenberg/Sa.,

unter Mitwirkung von

- *Stadtverwaltung Strzelin/Polen
- *Stadtverwaltung Trebechovice/Tschechien
- *Technische Universität Chemnitz, Lehrstuhl Europäische Regionalgeschichte,
Deutschland
- *Palacky Universität Olomouc, Lehrstuhl für Geschichte, Tschechien
- *Nachfolger der Böhmisches Brüdergemeinde Hussinetz (Gesiniec)/Strehlen
(Strzelin), Polen.

Maßgeblich unterstützt wurde die Tagung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, vertreten durch den Kulturreferenten für Schlesien beim Schlesischen Museum Görlitz, Herrn Dr. Maximilian Eiden, und den Kulturreferenten für die böhmischen Länder beim Adalbert-Stifter-Verein München , Herrn Dr. Wolfgang Schwarz.

An dieser Stelle sei allen Unterstützern und Helfern, insbesondere den Frauen der Pausenversorgung, herzlich gedankt.

Zum Anliegen der Tagungsreihe:

Die historischen und aktuellen Prozesse im Zusammenhang mit dem schlesischen Siedlungsgebiet der Kreisstadt Strehlen (heute polnisch Strzelin)

und der ehemaligen Evangelisch-reformierten Parochie Hussinetz (heute Gesiniec) mit den zahlreichen weiteren, einst durch böhmische Emigranten gegründeten bzw. bewohnten Kommunen im Landkreis der Kleinstadt brachten eine Kulturinsel von europäischem Rang hervor. Es geht um die Anerkennung dieses Status durch die betroffenen Nationen und durch die Europäische Union.

Der konkrete Beitrag der Tagungsreihe besteht zudem darin, dass man dieses Anliegen - nicht nur zum Selbstzweck - zunächst einmal bewusst macht, sondern vielmehr, dass das allgemeine Lernpotential für aktuelle und zukünftige europäische Probleme heraus gearbeitet wird. Das Phänomen Hussinetz/Strehlen steht beispielhaft für Schritte zur Überwindung schwieriger und komplexer Aufgaben im Zusammenleben bzw. im Zusammenführen national, kulturell und religiös sehr unterschiedlicher Gruppen, für die eine kleine Region Europas Heimat war oder geworden ist. Niemals waren die unmittelbar Betroffenen oder ihre Nachkommen die Ursache, sondern stets nur jene, die die Auswirkungen zu verarbeiten hatten. Viele suchen daher noch immer ihre Identität, und man kann nur erahnen, dass dieses Schicksal im Zeichen von Emigration, Intoleranz und Existenznöten in der Zukunft noch zahlreiche Europäer betreffen wird. Schon deshalb sollten lokal nicht die Überformung oder Verdrängung von Siedlungsstrukturen und Kulturelementen im Vordergrund stehen, sondern ihre Bewahrung, denn Identität hat eminent etwas mit der Kulturgeschichte und dem historisch gewachsenen Bestand zu tun, die den Heimatort bleibend bestimmen. Wesentliche Mittel dazu sind einerseits die Forschung und andererseits der praktische Natur- und Kulturdenkmalschutz. Während erstere in vielen Disziplinen seit Jahrhunderten zu Hussinetz/Strehlen und anderen schlesischen Emigrantenregionen bereits international zu Gange ist - und es gilt, im Rahmen der Tagung gegenwärtige Aktivitäten anzuregen bzw. zusammen zu führen - sind Schutzmaßnahmen zum einzigartigen Bestand in Hussinetz bisher weitgehend ausgeblieben. Es macht auch keinen Sinn, sich in Einzelaktionen zu verzetteln oder gar im Grunde genommen untätig, etwa im Rahmen des (ohnehin rückläufigen) Erinnerungstourismus, dem Verlust der Natur- und Kulturgüter zuzuschauen und so Hussinetz für künftige Generationen lediglich zum Mythos zu stilisieren. Die im Rahmen der Tagung daher bewusst angestoßene Problemdiskussion zum Natur- und Kulturdenkmalschutz soll die Gedanken insbesondere der anwesenden und der vielen nicht anwesenden Betroffenen, die heute vor allem in Deutschland, Polen und Tschechien leben, in diese Richtung lenken. So wurden die (zu erstellende) Liste der Kulturdenkmale der Hussinetzer Kelch-Kreuz-Architektur, das Projekt-Konzept „Kulturpark

Hussinetz“ im geografischen Mittelpunkt von Gesiniec und die bereits unter Denkmalschutz stehenden evangelisch-reformierten Friedhöfe in der Altstadt von Strzelin zum Diskussions-Schwerpunkt erhoben.

Die Region Hussinetz/Strehlen liegt zwar in der Mitte, doch war ihre kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung stets in die von ganz Schlesiens eingebettet. Auch war zu bedenken, dass der Tagungsort Frankenberg mitten im Freistaat Sachsen liegt, der viele Vertriebene aufgenommen hat, doch dessen unbedarfte Bürger ebenfalls herzlich zur Teilnahme eingeladen wurden. Und so stand vor allem die Frage im Tagungsraum: „Kennen Sie Schlesiens?“ Ein abendliches Quiz zeigte denn auch erwartungsgemäß, dass selbst die meisten gebürtigen Schlesier ihre landschaftsprägenden Rathaustürme nicht kannten. Das Vortragsprogramm am ersten Seminartag zielte genau auf diese Lücke: Vor allem am Beispiel herausragender Persönlichkeiten wurde die kulturelle und wirtschaftliche Leistung Schlesiens nicht nur in deutscher Zeit, sondern auch aus polnischer Sicht beleuchtet. Die Busexkursion sollte schließlich mit ihren exklusiven Höhepunkten genau dies erlebnisreich und nachhaltig unterstreichen.

Um diesbezüglich geplante Kontinuität im Rahmen der Tagungsreihe anzukündigen, wurde das Motto „Natur und Wirtschaft“ für die 4. Kulturtagung Hussinetz/Strehlen vorgeschlagen. Die Stadtverwaltung würde sich jedenfalls freuen, wenn diese im Jahr 2014 in Strzelin stattfinden sollte, und hat ihre Unterstützung - übrigens auch in der Angelegenheit praktischer Denkmalschutz - bereits im Vorfeld der 3. Tagung zugesagt.

Eindrücke bei der Eröffnung:

Nachdem von den anfangs 35 Anwesenden am 19. Oktober 2012 die Delegation der Stadt Strzelin/Strehlen unter der Führung ihrer Bürgermeisterin, Frau Dorota Pawnuk, herzlich begrüßt worden ist, eröffnete der Bürgermeister von Frankenberg, Herr Thomas Firmenich, die Tagung im Kleinen Saal des Kulturhauses „Stadtpark“. Beide Stadtväter wünschten in ihren Reden der internationalen Veranstaltung einen nachhaltigen Erfolg und gaben ihrer Freude Ausdruck, auch weil sie bei dieser Gelegenheit miteinander Kontakt aufnehmen konnten, denn beide sind an einer EU-Projektpartnerschaft im Sinne der Entwicklung ihrer Kommunen interessiert. Es wurde in den Begrüßungsworten von Dr. Heinz-Werner Fleger, dem Vorsitzenden der Bundesheimatgruppe, und vom Moderator Dr. Hans-Dieter Langer auch klargestellt, dass im Erfolgsfalle

ein wesentliches Ziel der Tagungsreihe Hussinetz/Strehlen näher gerückt wäre.



Tagungseröffnung im Haus „Stadtpark“ zu Frankenberg/Sa.: Herr Firmenich, Frau Pawnuk, Herr Dr. Fleger (von links)

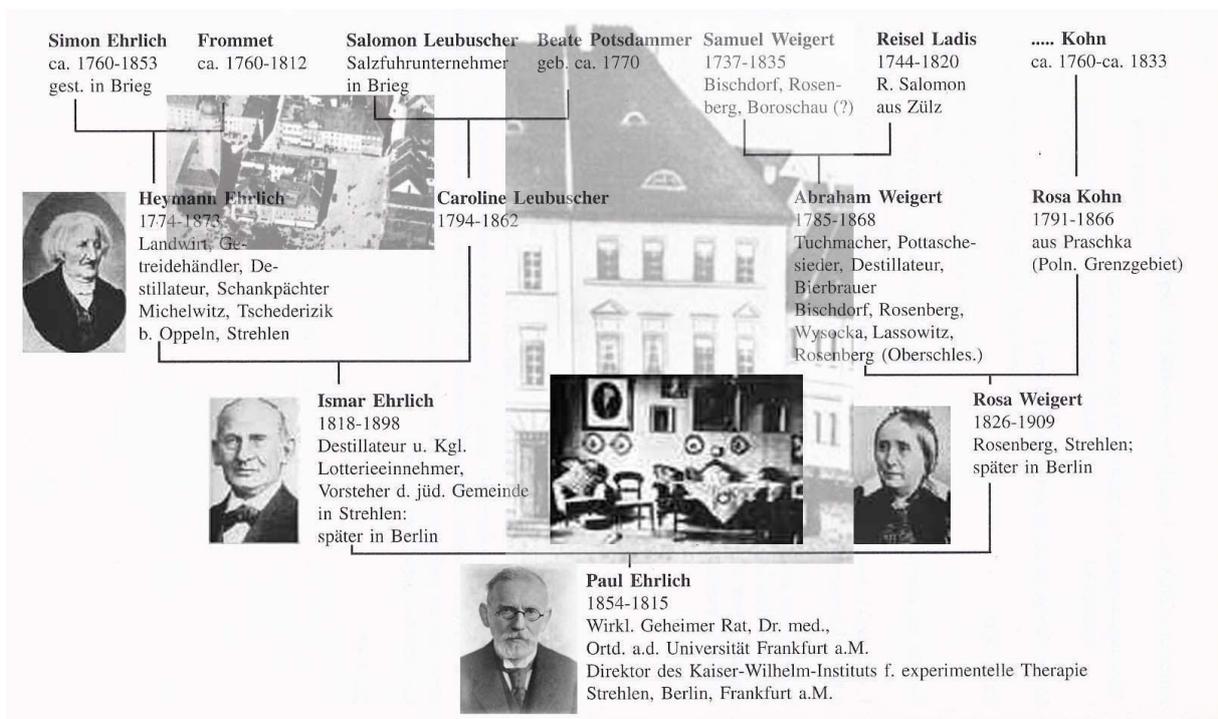


Ein internationales Bürgermeistertreffen -
Ob es für Frankenberg/Sa. und Strzelin/Strehlen europäische Früchte trägt? (Dorota Pawnuk und Thomas Firmenich am 19. Oktober 2012 im Landhotel Frankenberg)

Zum Inhalt des Seminars:

In Strehlen wurde der Nobelpreisträger Paul Ehrlich geboren. Gerade anhand seiner jüdischen Abstammung konnte Herr Dr. Hans-Dieter Langer, Deutschland, in seinem Einführungsvortrag „**Paul Ehrlich aus Strehlen - Über**

die Hintergründe einer kulturellen Ära und des Wirtschaftswunders Schlesiens“ die Bedeutung von Toleranz - ausgelöst von Friedrich dem Großen - für wirtschaftliche Erfolge heraus arbeiten. Sie stellten sich freilich meist fernab in den wirtschaftlichen Kernregionen Deutschlands ein, wohin seit Jahrhunderten und bis heute die leistungsfähigsten bzw. leistungswilligsten Schlesier auswanderten bzw. auswandern, um dort ihren beachtlichen Entwicklungsbeitrag zu leisten. Es bleibt daher auch abzuwarten, ob und wie das polnisch-schlesische Wirtschaftswunder, das in heutiger Zeit in Rede ist, von Dauer und Nachhaltigkeit sein wird. Jedenfalls hat die gegenwärtige Situation auch Auswirkungen auf die Region Hussinetz/Strehlen: Die intensive Neubautätigkeit vermöglicher Bürger aus Breslau und Strehlen droht inzwischen, die historische Dorfstruktur völlig zu überformen und die „böhmische“ Kelch-Kreuz-Architektur mit ihren überkommenen Bauwerken zu vernichten.



Die Familie Ehrlich in Strehlen (aus dem Beitrag von Dr. H.-D. Langer)

Während die schlesische Wirtschaft trotz aller Emigrationsverluste und sozialer Spannungen - man denke an „Die Weber“ vom einheimischen Literaturnobelpreisträger Gerhard Hauptmann (Weberaufstand 1844) oder auch an die kulturgeschichtlich relevanten Streiks der Hussinetz/Strehlener Steinarbeiter an der Wende 19./20. Jhd. - kontinuierlich erstarkte, erfuhr die deutsche Literatur bedeutende Impulse von Schlesien aus. Dies konnten die Germanistik-Professoren Dr. Hans-Joachim Kertscher, Deutschland, („*Er wusste sich nicht zu zähmen.*“ - Die Lyrik des Johann Christian Günther in

der schlesischen Literatur“) und Dr. Ludwig Stockinger, Deutschland, („**Die Romantik des Joseph Freiherr von Eichendorff**“) in eindrucksvoller Weise an den berühmten Beispielen erläutern. So gilt J. Ch. Günther, der Vorläufer des Sturm und Drang, als bedeutendster deutscher Lyriker des frühen 18. Jahrhunderts. Die „*Ode auf den Frieden von Passarowitz*“ (1718) bringt zudem seine wertvolle ideologische Stoßrichtung im Zeitalter der europäischen Zerrüttung klar zum Ausdruck. Zudem galt Eichendorffs Bildlichkeit und Wortwahl bei den einzigartigen Schilderungen der Natur und des einfachen Lebens vor allem seiner Heimat Schlesien. So wurden in seinem 18./19. Jhd. die Blicke der Deutschen auf dieses herrliche Land in der Randlage sehr effektiv gelenkt. Doch auch Eichendorff musste sich zu dessen „Emigranten“ zählen, obgleich er ganz bestimmt zum schlesischen Aufschwung beitrug.

Es folgte daher nicht zufällig die Epoche der „**Nobelpreisträger aus Schlesien mit revolutionären Beiträgen in den Naturwissenschaften**“, die Dr. Heinz-Werner Fleger, Deutschland, umfassend bewertete. Die Saat der 1702 gegründeten Universität in Breslau (ab 1811 Schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, nach 1945 Uniwersytet Wrocławski) ging auf, und zwar nicht zuletzt durch die kluge und tolerante Wirtschaftspolitik Friedrichs des Großen. Allerdings blieb es bei der schlesischen „Kaderschmiede“, denn jeder dieser Naturwissenschaftler mit bahnbrechenden Forschungsergebnissen wanderte aus und trug so maßgeblich zu den Erfolgen im „Westen“ bei, siehe auch Vortrag von Dr. H.-D. Langer.

Im Rauschen der Geschichte verweht, doch keinesfalls an letzter Stelle, stehen die wirtschaftsfördernden Beiträge der böhmischen Glaubensflüchtlinge (Böhmische Brüder), die durch Friedrich II. nach Schlesien geholt worden sind. Dazu gehören ja auch die Ansiedlungen in und um Strehlen (Parochie Hussinetz), denen die ganze Tagungsreihe Hussinetz/Strehlen gewidmet ist. Diese Menschen waren nämlich außerordentlich effektiv (Landwirtschaft, Handwerk) - wie der König selbst mehrfach betonte - weil sie fähig, fleißig und ... sehr sesshaft waren. Herr Marek J. Battek, Polen, informierte daher über die „**Ansiedlung der Unitäts-Brüder in Schlesien und ihre Spuren**“ bereits an dieser Stelle im Programm. (Den „Namenlosen“ war ja der ganze zweite Seminartag gewidmet.)



Gnadenfrei (Pitawa Górna), eine Gründung böhmischer Exulanten um 1743 (aus dem Beitrag von M. J. Battek)

Die Liste der bedeutenden schlesischen Persönlichkeiten ist natürlich viel länger, siehe z.B. de.wikipedia.org/wiki/Liste_Breslauer_Persönlichkeiten. So verlas Frau Ursula Wauro, Deutschland - die selbst aus Strehlen stammt - den „**Lebenslauf des Organisten und Komponisten Max Drischner aus Prieborn/Strehlen**“, und man wurde sich auch anhand der Leistung dieses durch Vertreibung geprägten Emigranten bewusst, das einst von Schlesien, sprich sogar aus der engeren Heimat des Landkreises Strehlen, bedeutende kulturelle Impulse ausgingen. Sein Orgelwerk sollte noch in Görlitz zu einem würdigen Abschluss der 3. Kulturtagung Hussinetz/Strehlen beitragen, siehe unten.

Schon das Referat „**Schlesisch-preußischer Adel: Die Albrecht-Linie und Schloss Kamenz**“ von Hans-Peter Schmidt, Deutschland, (siehe auch sein Buch „Schlesien und Preußen“, 2007, z.B. <http://www.amazon.de/Schlesien-Preu%C3%9Fen-Hans-Peter-Schmidt/dp/3939475963>) leitete über zu den Meisterwerken der Architektur und Baukunst in Schlesien selbst, siehe auch Quiz „Kennen Sie Schlesien?“ am 19. Oktober 2012 im Rahmen der Tagung. Bauwerke haben natürlich auch eine Historie, und vor allem faszinieren oft ihre Familiengeschichten. Während also am zweiten Tag der 3. Kulturtagung eher die Schicksale armer Menschen, die sich als Ausländer und Andersgläubige in Schlesien auch durchsetzen mussten - was von der Geschichtsschreibung meist als Randerscheinung abgetan wird - kam nun doch noch am ersten Konferenztag

der schlesische Adel zu Wort. Dabei konnten natürlich nicht seine nachhaltigen Glanzzeiten und seine wirklich bedeutenden Beiträge zum Beispiel zur Entwicklung des Nationalbewusstseins und zur Einheit der Deutschen in Gänze abgearbeitet werden. Allerdings überraschten wohl solche Informationen, wie die vom Ursprung der Farben Schwarz-Rot-Gold, die ursprünglich vom Lützowschen Freikorps (siehe auch Körnerkreuz-Denkmal zwischen Niederwiesa und Frankenberg/Sa.: de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Körner_Schriftsteller) quasi am Fuße des schlesischen Zobten-Bergheiligtums gemalt wurden, oder vom Schloss Albrechtsberg in Dresden, das - wie das prächtige Schloss Kamenz in Schlesien - aus schlesischer Adelshand stammt.



Die Einsegnungsfeier des Freikorps fand in der evangelischen Pfarrkirche zu Rogau, einem Nachbarort Zobtens, am 27. März 1813 durch den damaligen Pastor Peters statt. Diese Kirche gibt es heute nicht mehr.

Die Geburt der deutschen Symbolfarben Schwarz-Rot-Gold in Schlesien (aus dem Beitrag von H.-P. Schmidt)

Jetzt kam aber noch der polnische Kunsthistoriker und Bürger von

Wroclaw/Breslau, Dr. Bartłomiej Bartelmus, Polen, endgültig zu Wort, denn wie sieht **„Das deutsche Kulturerbe in Schlesien aus polnischer Sicht“** aus? Nun, es überraschten und beeindruckten die vielen Beispiele polnisch-schlesischer Bewahrung und denkmalgerechter Sanierung deutscher Kulturdenkmale zutiefst! Man konnte sich überzeugen, dass polnische Fachleute und der polnische Staat die Werke ihrer Vorzeit überaus schätzen und souverän behandeln. Schritt für Schritt wird so das Kulturgut des deutsch-schlesischen Bestands in das wertschätzende Bewusstsein der polnischen Neusiedler transformiert, und es werden zugleich vor Ort die Grundlagen für einen die Wirtschaft ankurbelnden internationalen Tourismus ausgebaut. Das weckt natürlich auch berechtigte Hoffnungen bei den Hussinetzern, die noch immer vom Zustand ihres Neuen Friedhofes in der Strehleiner Altstadt schockiert sind, der trotz des Denkmalschutz-Status als Dschungel verkommt. Und doch drohen in ihren einst sogenannten „böhmischen“ Siedlungsgebieten noch ganz andere Denkmalverluste, siehe Problemdiskussion unten.

Ist es da nicht ein Silberstreif am Horizont, wenn man jetzt wieder - von allen Richtungen kommend - das Wahrzeichen von Strehlen erblickt? Ja, die Bürgermeisterin der einst durch Steine und Fleiß reich gewordenen Kleinstadt, Frau Dorota Pawnuk, Polen, konnte ihrerseits mit Recht stolz vom **„Wiederaufbau des Strzeline (Strehlen/Schlesien) Rathausturmes“** berichten. Ist es nicht wie das Wunder der Dresdner Frauenkirche? Jedenfalls konnte Strzelin nach Zerstörung durch deutsche Soldaten (siehe „Die Zerstörung von Strehlen“ in www.drhdl.de) und gegen Widerstände im eigenen Land das Bauwerk wieder errichten, so dass es nun mit dem Rathaus nach historischem Vorbild unter allen Umständen wieder umbaut werden muss! Herzlichen Glückwunsch, Frau Pawnuk!



Ein Traumbild wird in Strzelin/Strehlen Wirklichkeit (aus dem Beitrag von D. Patwuk)

Wie gesagt, am 20. Oktober 2012 schlug dann im sächsischen Frankenberg endgültig die Historien-Stunde der armen Leute von Schlesien. (Wussten Sie, dass es zudem in Schlesien ein Frankenberg, heute Przyłek, gibt?) Auch das Einführungsthema „**Friedrich der Große aus Hussinetzer und Strehleiner Perspektive**“ von Dr. Hans-Dieter Langer, Deutschland, änderte nichts an dieser Themenorientierung, denn es bedankten sich herzlich die Hussinetzer im Jahr 1753 beim König und seiner barmherzigen Mutter als sie soeben in deren Gnaden eine siebenjährige Zeit des tiefsten Elends überwandten: *„Ew. Königl. Majestät Glorreichen Königlichem Hause haben wir arme Emigranten nächst Gott unser ganzes wahres geistliches und leibliches Wohl zu danken.“* Die Schlesischen Kriege waren noch nicht vorbei, doch verlegte Friedrich II. 1761/62 sein Hauptquartier nach Strehlen - wie übrigens auch schon 1741/42 - sowie Hussinetz und Umgebung. Dadurch wurde die Region weitgehend von den Verwüstungen der Schlesischen Kriege verschont, obgleich der König

gerade hier, dokumentiert in seinen zahlreichen, vor Ort geschriebenen Briefen und Gedichten, geradezu sein eigenes Ende herauf beschwor. Es kam aber zum Glück anders, und so kann man als dort Geborener dankbar zurück schauen auf die Tatsache, dass deutsch- und böhmischstämmige Strehlen/Hussinetzer Vorfahren einst zum Gelingen der deutschen Nation und der Einheit Deutschlands nicht unwesentlich mit beitrugen.



**Friedrich der Große öffnete für Tausende böhmischer Emigranten das Tor nach Schlesien
(aus dem Beitrag von H.-D. Langer)**

Hussinetz und die „böhmischen“ Dörfer im Landkreis Strehlen waren ja nicht die einzigen, von böhmischen Emigranten gegründeten bzw. bewohnten Ortschaften. Vielmehr gingen von Hussinetz aus bzw. parallel zu dessen Aufbauphase weitere Siedlungen hervor. So sei zunächst an die letztlich von Hussinetz ausgegangenen Dorfgründungen von Friedrichsgrätz (1752) und Petersgrätz (1832) erinnert. Der Förderverein Petersgrätz e.V. gab zum Beispiel 2012 das dreisprachige Buch „Pastor Peter Schikora - Biografie des Dorfgründers von Petersgrätz“ heraus. Der Pfarrer stammte aus Hussinetz. Aber auch das schlesische Bergdörfchen Straußenei im Glatzer Bergland ist zu nennen. Darüber konnte Dr. Ditmar Kühne, Deutschland, Bemerkenswertes berichten, denn er hat jüngst auch dessen Kirchenbuch veröffentlicht (siehe www.cardamina.de/csb00150): **„Straußenei - Geographie und religiöse Geschichte einer Minderheit“**.

Herr Carsten Iwan, Deutschland, wandte sich anschließend im gleichen Themenkreis dem bemerkenswerten „**Groß Friedrichs-Tabor, die Brücke von Hussinetz nach Zelow**“ zu. Sein Pledoyer lautete: *„Aber auch zwischen den Siedlungsgebieten der böhmischen Brüder in Schlesien und Polen sind die verwandtschaftlichen Verbindungen eng, weil ohne Hussinetz kein Tabor und ohne Tabor kein Zelow gewesen sein würde.“* **Groß Friedrichs-Tabor** wurde tatsächlich parallel zu Hussinetz - wohl aber mit dessen Unterstützung - im Jahr 1749 gegründet, 1803 kam dann Zelow (tschechisch Zelov, heute polnisch Zelów) hinzu. Man liest dazu in der einschlägigen polnischen Internetseite www.zelow.pl folgendes (Zitat und dann freie Übersetzung): *„Historische Quellen deuten darauf hin“*, dass im Jahr 1802 nach Zelów Tschechen kamen. Sie initiierten in diesem Bereich eine noch funktionierende Textilindustrie und arbeiteten vor allem im Weber-Handwerk. Bei dem überwältigenden Beweismaterial, auf das Herr C. Iwan einging, ist das obige Zitat natürlich ein klares Signal noch relativ schwacher (*„deuten daraufhin“*!) polnischer Zugeständnisse zur Vorgeschichte. Aber immerhin, denn in Zelów funktioniert noch heute eine tolerierte, böhmisch geprägte Kultur.

„**Mein langer Weg nach Hussinetz**“ (Buchveröffentlichung 2012, siehe z.B. www.lehmanns.de/shop/geisteswissenschaften/23144037-9783934679481-zu-hause-in-hussinetz-friedrichstein-gesinie) währte 30 Jahre, gestand Bernd Radetzki, Deutschland. Was lange währt, wird gut, könnte man entgegnen, denn auf dem Tisch liegt seit diesem Jahr sein Buch „Zu Hause in Hussinetz, Friedrichstein, Gesinie“, das in der bisherigen historischen Aufarbeitung des Phänomens Hussinetz in Schlesien und seiner Gemeinschaft einen der Höhepunkte darstellt. Wie ist es möglich, dass man sich derart innig identifiziert als einer, der die Region der ehemaligen „böhmischen Exulanten“ zunächst nur als Tourist kennen lernte? Nun, das ist der „lange Weg“, während dem Herr Radetzki mit der Unterstützung und Zuarbeit Ungezählter, die dort einst lebten oder heute noch leben, nie das Ziel aus den Augen verlor: Das Land seiner Väter, die Mitbegründer und Mitgestalter der europäischen Kulturinsel Hussinetz/Strehlen waren!

Es gibt auch ganz junge Menschen, die ihre Identität in der Heimat ihrer Großeltern suchen. Zu ihnen gehört seit Jahren der angehende Europawissenschaftler Daniel Franzkowski, Deutschland. Vielleicht ist es gerade die Tatsache, dass seine Oma in Schlesien geblieben ist, einen Polen heiratete und noch heute in Nieder-Podiebrad/Goscece Dolne wohnt, dass er -

zur wissenschaftlichen Bewertung - die Frage stellte „**Warum sie ins „Land ihrer Väter“ „reemigrierten“**. Die Antworten - in Teilen original-akustisch wiedergegeben - der betroffenen Befragten, die tschechische Staatsbürger geworden sind oder dann doch noch Tschechien in Richtung Bundesrepublik verließen, lassen keinen Zweifel aufkommen: Als Mensch in der Fremde, nach Wechseln der Staatsbürgerschaft sowie der Sprache und nach wiederholten schweren Existenzkämpfen kann man schon die Orientierung verlieren, so dass ein „Wer bin ich?“ sehr wohl im deprimierenden „Ich weiß nicht!“ enden kann.

Fremder oder Emigrant zu sein, steht schon immer im Zusammenhang mit Koexistenz oder Konfrontation von Nationen und gesellschaftlichen Gruppen. Diesem mehr denn je aktuellen Thema stellte sich das 3. Internationale Seminar Hussinetz/Strehlen bewusst zum Abschluss. So hinterfragte der Nachkomme eines Hussinetzers, Falk-Uwe Langer, Deutschland, „**Die Vertreibung der Deutschen und der Polen im 20. Jahrhundert**“ aus dem Abstand, den die glücklicheren, aber immer noch berechtigt besorgten Nachkriegsgenerationen haben. Sehr interessant - gerade für die unmittelbar betroffenen Älteren, wie mehrere Anwesende von ihnen anschließend betonten - sind seine Kernthesen:

1. Die Aufrechnung von Leid und Zerstörung ist sinnlos.
2. Erstaunlich ist das Händereichen (bereits in heutiger Zeit) der Polen und Deutschen.
3. Man sollte persönliche Schicksale nicht von historischen Prozessen getrennt betrachten.
4. Die EU ist der „Klebstoff“, der die europäischen Völker zusammen hält. Und wenn es das Fördergeld ist, es ist unendlich viel besser als Kriege!



Falk-Uwe Langer referiert vor internationalem Publikum im Gemeindesaal der Evangelischen Kirche zu Frankenberg/Sa.

Die Ausländerbeauftragte im Landkreis Mittelsachsen (zu dem Frankenberg/Sa. gehört), Frau Ilse Rose, Deutschland, formuliert die ihr Klientel betreffende Antwort wie folgt: „**Wir alle sind Mittelsachsen - mit Zuwanderinnen und Zuwanderern unsere Zukunft gestalten**“. Wie es sich im Vortrag heraus stellte, ist das allerdings eher eine Arbeitshypothese. Noch reichen sich Bundesbürger und Zugewanderte nicht vorbehaltlos die Hände und noch suchen die Behörden überall nach Lösungswegen, während freilich die, um die es geht, längst im Land sind. Es wäre vermessen zu behaupten, dass das Phänomen Hussinetz/Strehlen dahingehend wegweisend für die Gegenwart sei, doch wertvolle Anregungen aus dessen einschlägiger Geschichte kann und sollte man ganz bestimmt entnehmen. Es gibt viele Ansatzpunkte, und wenn es das Forum der Internationalen Tagungsreihe Hussinetz/Strehlen an sich ist.



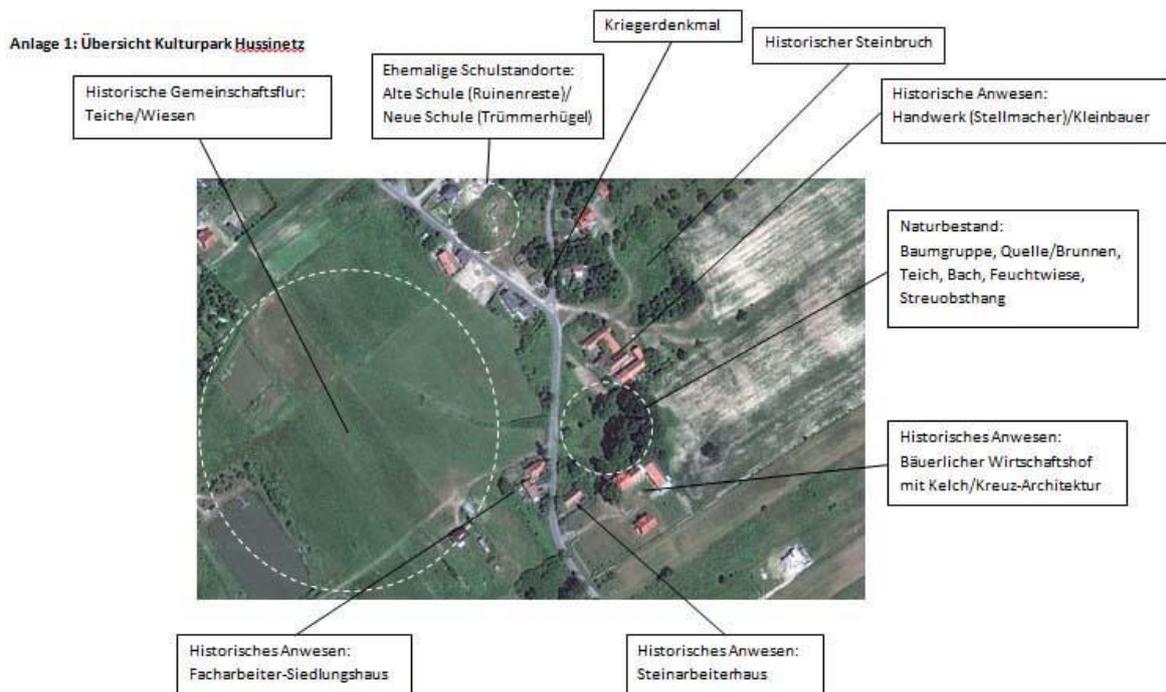
Der Landkreis Mittelsachsen war Gastgeber der 3. Kulturtagung Hussinetz/Strehlen. Er nimmt auch heute noch - wie nach dem Krieg die vertriebenen Schlesier - Menschen in Not auf (im Bild: Ilse Rose beim Vortrag).

Die Abendveranstaltungen zum Thema Denkmalschutz und Kulturgeschichte:

Die abendliche **Kultur- und Diskussionsveranstaltung** am 19. Oktober 2012 im modernen Frankenger Neubau „Stadtspark“ hatte zum Inhalt den **Denkmalschutz in Hussinetz/Strehlen**. Sie wurde von Dr. Hans-Dieter Langer, Deutschland, angestoßen und geleitet. Um die Anwesenden für das Thema zu

sensibilisieren, wurde von ihm und seiner Ehefrau Ellentraud, Tochter des evangelisch-lutherischen Pfarrers Herbert Hentschel, zuletzt in Weinböhla/Sa., der zweiten „Heimat“ beider, ein Quiz arrangiert. „Kennen Sie Schlesien?“, hieß es, und die prächtigen deutschen, von Polen liebevoll sanierten Rathäuser mit ihren hohen Türmen defilierten - vom polnischen Starfotografen Marek Maruszak romantisch in Szene gesetzt („Schlesien bei Nacht“, 2010) - vor den Augen. „Oh!“ und „Ach, ja!“, tönte dann so mancher Stoßseufzer durch den Raum als sich bei der Quiz-Auflösung die Bilder, nun mit den vertrauten Namen der Heimatstädte, noch einmal wiederholten.

Wer sich zudem bisher im Wesentlichen auf das unbestritten erstrangige Kulturdenkmal, den Hussinetzer Neuen Friedhof in der Altstadt zu Strzelin, fixierte, der musste natürlich überrascht sein, wenn plötzlich die Rede war von einem Denkmalschutz-Projekt „Kulturpark Hussinetz“. So brachten es die ersten Diskussionsbeiträge es auf den Punkt, nämlich sinngemäß: „*Ich habe nichts verstanden!*“ Zum Glück waren das die ersten Wortmeldungen nach der Einführung durch den Moderator, denn ab sofort entwickelte sich eine heftige Diskussion, an deren Ende verständlicherweise die Sorge dominierte, dass dies nicht zu machen sei. Dächer in Hussinetz denkmalgerecht sanieren? Wie soll das funktionieren? Wer soll das machen? Was das kostet! ...



Kann man sich vorstellen, diese historische Restlandschaft in den „Kulturpark Hussinetz“ umzugestalten (aus dem Diskussions-Beitrag von Dr. Hans-Dieter Langer)?

Es gab zwar keinen allgemeinen Konsens, doch die Idee schlug wohl Wurzeln in den Köpfen. Möge sie daher weiter getragen werden in die Lande derer, die meist fernab eine neue Bleibe fanden, jedoch noch immer von der eigentlichen Heimat träumen! Sie sollten wissen, dass Natur- und Kulturdenkmalschutz in aller Welt die einzige juristische und praktische Grundlage ist, damit einst die Kindes-Kinder nicht nur die Gegend aufsuchen können, sondern noch Natur- und Baudenkmale vorfinden, wo einst ihre Großeltern zu Hause waren.

Selbstverständlich erzeugen die denkmalpflegerische Erhaltung und Sanierung von Altbausubstanz überall auch Widerstände und Zusatzkosten, doch hier im Land der Vertriebenen, die schließlich eine der nachhaltigsten Kriegslasten übernehmen mussten, steht die Europäische Union in der Pflicht. Wenn sie jedoch keiner daran erinnert und projektbezogen Mittel abrufen, fließen diese woanders hin. Nicht von ungefähr fand daher im Rahmen der Kulturtagung Hussinetz/Strehlen die Begegnung der beiden Bürgermeister von Strzelin/Schlesien und Frankenberg/Sachsen statt, denn es ist wohl noch immer die beste Lösung, wenn Städte in Grenzregionen EU-Projekte schmieden. Und was die leidigen Eigenmittel betrifft: Es wäre es auch im Fall „Kulturpark Hussinetz“ ein Leichtes, den Säckel der Pandora für jene zu öffnen, die für die heimatlichen Dächer eine Rettungs-Spende übrig haben.

Man bedenke, vor Ort müssen sich die Eigentümer kümmern, doch die Gemeinschaft kann auch ein Signal setzen, betroffene Eigentümer ins Boot holen und so etwas wie den „Kulturpark Hussinetz“ in Gang setzen. Dort, im geografischen Zentrum von Gesiniec/Hussinetz, wo doch tatsächlich noch typische Natur- und Kulturgüter konzentriert und vorhanden sind, besteht eine reale Chance!

Mit dem diesbezüglich erhobenen Zeigefinger verlegten die Veranstalter das Treffen am Abend des 20. Oktober 2012 absichtlich in das alte Kino Welt-Theater zu Frankenberg (siehe www.welttheater-frankenberg.de). Der rührige Verein „IG Welt-Theater Frankenberg/Sa. e.V.“ hat nämlich das Bauwerk und seine Geschichte mühsam wiederbelebt, und nun ist die Stadt als Eigentümer sogar dabei, das Kulturdenkmal zu sanieren. Man musste sich daher durch Gerüste einen Weg bahnen und wurde thematisch prompt vom Vereinsvorsitzenden Falk-Uwe Langer, Deutschland, empfangen: „**Das Kino Welt-Theater: Ein Kulturdenkmal-Projekt in Frankenberg**“. War das nicht

eine echte Anregung, solche Taten - mit Unterstützung der Deutschen - in Gesiniec/Hussinetz nachzuvollziehen? Den Bogen dorthin spannte, nicht von ungefähr, mit Gesang und Trommelwirbel der Ghanese Sakralia, der wie so mancher Schlesier in der Fremde seine Identität sucht.



Die Stimme aus Afrika löste inmitten von Menschen, die teilweise auch noch immer ihre Identität suchen, betroffene Nachdenklichkeit aus. Und dies geschah im Saal eines Kulturdenkmals (Kino Welt-Theater zu Frankenberg/Sa.), dessen Sanierung nach einem langen Dornröschenschlaf andere beherzt in Angriff genommen haben.

Auch Frankenberg hat eine alte Geschichte, auf die dann Dr. Reinhard Jeromin, Deutschland, mit dem Vortrag „**850 Jahre Frankenberg - Geschichte in Realität, Wahrnehmung und Bewusstsein**“ einging. Die Kulturtagungen Hussinetz/Strehlen sind öffentlich. Eingeladen war daher auch die regionale Bevölkerung. Geschichte der Anderen kennen lernen und akzeptieren war und ist überall dort angesagt, wo die Tagung Fuß fasst, denn auf diese Weise wird Toleranz ebenfalls gefördert. Man erfreute sich daher sehr als der gewesene Opernsänger Hans-Peter Schmidt, Deutschland, ohne Instrument-Begleitung (!) mit seinem Gesang den Vortragszyklus beschloss. Und was intonierte er? Natürlich, als Westdeutscher mit schlesischen Wurzeln sächsische Werke!



Hans-Peter Schmidt bei seinem Gesangs-Auftritt

Man konnte dann endlich die Seele baumeln lassen oder in Erinnerungen schwelgen als der Film von Dr. Heinz-Werner Fleger, Deutschland, „**In der Heimat der Großeltern**“ auf der großen Kino-Leinwand lief. So klang auch dieser ereignisreiche Abend mit manchen aufgewühlten Gedanken aus. War es also gut, dass man sich unter dem gemeinsamen Dach der Pension „Treppenhauer“ zu Sachsenburg/Frankenberg anschließend noch austauschen konnte?

Die Busexkursion - auf sächsischen Spuren der Böhmisches Brüder und von Schlesien

Es traten jedenfalls eine kurze Nacht später Schlesier und Sachsen, Rheinländer und Norddeutsche, Bayern ... und ein Ghanese, nämlich am frühen Morgen des 21. Oktober 2012, gemeinsam und erwartungsvoll die Busreise nach dem verbliebenen Zipfel des deutschen Schlesien und der Randregion des Freistaates Sachsen an. Vorweg sei gesagt, dass das geplante Endziel in Richtung Osten, ein saniertes Viertel von Zgorzelec gleich jenseits der Oder-Neiße-Grenze, nicht

erreicht wurde, denn mitten auf der Neiße-Brücke war aus Zeitgründen Schluss: Das abendliche Abschlusskonzert in der Stadtkirche zu Görlitz sollte auf jeden Fall pünktlich stattfinden!



Über Bautzen ging die Sonne auf

Unterwegs im Bus waren die meisten Reisenden - von den Anstrengungen während der Tagung gezeichnet - zu müde, um sich die Hintergründe des Phänomens der hussitischen Emigration und der böhmischen Ansiedlungen in Deutschland vom Reiseführer Dr. H.-D. Langer anzuhören, was eigentlich vorgesehen war. Doch das wurde in der Diskussion im Anschluss an den Vortrag des Pfarrers Friedrich Waas, Brüdergemeinde Herrnhut (Evangelische Brüder-Unität: www.ebu.de) erfreulicherweise mehr als reichlich nachgeholt, wo auch ein gewisser Zeitrückstand im Reiseprogramm seinen Ausgang nahm.



Die Reisegruppe auf den Spuren böhmischer, sächsischer und schlesischer Geschichte, hier in der Diskussion mit Pfarrer Friedrich Waas

Pünktlich um 9.30 Uhr hatte zuvor der einstündige Gottesdienst im sehr großen, aber ganz schlichten (gemäß hussitischer Tradition) Kirchensaal der Brüdergemeine begonnen.



Gottesdienst in der (schlichten) Tradition der Böhmisches Brüder im Kirchensaal zu Herrnhut

Einen weiteren Höhepunkt im Rahmen der Herrnhut-Führung bildete der legendäre Gottesacker, wo Herr Pfarrer Waas das verbindende hussitische Prinzip und das allgemeine Wesen der Gleichheit eindringlich und anschaulich erläutern konnte.



Auf dem Friedhof der Evangelischen Brüdergemeine Herrnhut sind alle gleich (Foto: Horst Helfricht, Farnkenberg/Sa.)

Ein zünftiges Mittagessen im Landgsthof „Eulkretschan“ bei Herrnhut verwischte dann die Erinnerung an Wiener Würstchen, die aufgrund von Veranstaltungsfesseln zuvor tagelang die Gemüter erregten, so stark, dass man sich auf der Heimreise sogar wieder auf ... Wiener Würstchen freute.

Görlitz, die Stadt am Schicksalsfluss der Vertriebenen und ein einzigartiges Kulturdenkmal der Deutschen, sollte nun dafür sorgen, dass man die 3. Kulturtagung Hussinetz/Strehlen eigentlich niemals vergessen darf. Herr Dr. Maximilian Eiden, der Kulturreferent für Schlesien der Bundesregierung am Schlesischen Museum zu Görlitz, verstand es ausgezeichnet - trotz der verknappten Zeit - ausgewählte Kulturgüter der Stadt, einschließlich des christlichen Heiligtums Heiliges Grab (siehe www.heiligesgrab-goerlitz.de), vorzustellen, um dann im Schlesischen Museum (www.schlesisches-museum.de) daran souverän zu erinnern, dass man vielleicht nicht nur als ehemaliger Schlesier mindesten einmal im Leben dieser Schatzkammer einen ausführlichen Besuch abstatten muss. Der Fundus und die Gestaltung im

einzigartigen sanierten Kulturdenkmal sind ja wirklich beeindruckend.



Am Heiligen Grab zu Görlitz



Im Schlesischen Museum zu Görlitz



Am (nicht geplanten) Umkehrpunkt auf der Brücke über die Neiße, dem Schicksalsfluss der Deutschen und Polen

So kam es zum Höhepunkt: Die Stadtkirche St. Peter und Paul und ein engagiertes Team luden zum Konzert an der Sonnenorgel ein. Frau Ruth-Andrea Lammert vom Büro Offene Kirchen Görlitz (siehe www.kkvsol.net) verstand es hervorragend, die Werke von Kirchenmusikdirektor Reinhard Seeliger jeweils in Szene zu setzen, und Herr Seeliger ließ die „Sonnen“ der Orgel nach allen Regeln der Kunst und Technik ertönen. Keine Frage, der - wie vereinbart - abschließende „Sonnenhymnus“ von Max Drischner, dem Organisten aus Prieborn/Strehlen, drang dann abgrundtief in die Seele aller Anwesenden ein. Ein wirklich nachhaltiger Abschluss der 3. Kulturtagung Hussinetz/Strehlen und eine herzliche Einladung zum nächsten Event, das im Jahr 2014 wieder in der Heimat stattfinden könnte, mögen daher Lust auf mehr machen! Dann sind ganz bestimmt auch die Kirche und die Orgel zu Prieborn mit im Programm.



Mit den Klängen der Sonnenorgel in der Stadtkirche St. Peter und Paul zu Görlitz aus dem „Sonnenhymnus“ von Max Drischner aus Prieborn/Strehlen endete die Tagung.

Statistischer Bericht

Inhalt

Die 3. Kulturtagung Hussinetz/Strehlen bestand aus folgenden Abschnitten:

1. Internationales Seminar an den beiden Tagen 19. und 20. Oktober 2012 mit 18 Vorträgen.
2. Abendveranstaltungen:
 - * Am 19. 10. 2012: Problemdiskussion zum Denkmalschutz in Hussinetz/Strehlen im Haus Stadtpark in Frankenberg/Sa.
 - * Am 20. 10. 2012: Kulturveranstaltung mit Vorträgen, musikalischen Beiträgen und Filmvorführung im Kino Welt-Theater Frankenberg/Sa.
3. Busexkursion am 21. 10. 2012 in die ostsächsische Grenzregion zu Schlesien:
 - * In Herrnhut Gottesdienst, Vortrag mit ausführlicher Diskussion zu historischen Zusammenhängen, Führung in Herrnhut und Friedhof
 - * In Görlitz Stadtführung (einschließlich Heiliges Grab), Sonderführung im Schlesischen Museum, Orgelkonzert in der Stadtkirche zu Görlitz

Eine Besonderheit war die Unterbringung zahlreicher Teilnehmer und Referenten unter dem Dach einer Pension, so dass abendlich Gespräche möglich waren.

Eine weitere Besonderheit war die Ermöglichung eines Erstkontaktes der Bürgermeister von Strzelin/Polen und Frankenberg/Sachsen, die beide an einer Projektzusammenarbeit interessiert sind.

Zahlenübersicht

Teilnehmer und Beiträge:

- * Teilnehmer insgesamt: 82 (Die Tagung war öffentlich ausgeschrieben.)

Daher sind in dieser Zahl auch zahlreiche interessierte Personen enthalten, die weder persönlich noch über ihre Vorfahren schlesischer Abstammung sind.) Davon stammten

- . Teilnehmer aus Polen: 7,
 - . Teilnehmer aus Tschechien: 4,
 - . Teilnehmer aus Deutschland: 69,
 - . 1 Teilnehmer aus Ghana.
- * Viele Teilnehmer, einschließlich der Referenten bzw. Akteure, kamen nur zu ausgewählten Vorträgen bzw. Events, die zudem an verschiedenen Orten stattfanden. Zu diesen zählten folgende, mit Angabe der Maximalzahl der jeweils Anwesenden:

- . Seminar zu Schlesien im Haus „Stadtspark“ (1. Tag/19.10.12): 45,
- . Bürgermeister-Treffen im Landhotel Frankenberg: 7,
- . Problemdiskussion im Haus „Stadtspark“ (19.10.12, abends): 30,
- . Seminar zu böhmischen Siedlungen und zum Thema Emigration im Saal der Evangelischen Kirchgemeinde (2. Tag/20.10.12): 52,
- . Kulturveranstaltung im Kino Welt-Theater (20.10.12, abends): 28,
- . Busexkursion nach Herrnhut und Görlitz: 32.

In der Summe sind dies 194 Teilnehmer bzw. im Mittel (gerechnet ohne Bürgermeistertreffen) 37 Personen maximal pro Event.

- * Anzahl der Vorträge im Seminar, einschließlich Problemdiskussion, und in der abendlichen Kulturveranstaltung im Kino Welt-Theater, einschließlich Heimatfilm, sowie während der Busexkursion: 26
- * Vortragende/Beitragende: 21, davon 3 aus Polen; Darin enthalten sind auch die Personen, die in Herrnhut und Görlitz gemäß Vereinbarung mit dem Unterzeichneten als Referenten bzw. sonstige Akteure (Führungen, Konzert) wirksam wurden und wunschgemäß auf einschlägige historischen Zusammenhänge eingingen.
- * Unterhaltungsbeitragende insgesamt: 4 (3 Deutsche, 1 Ghanese.)

Veranstaltungsorte

- * Frankenberg/Sa.: Kulturhaus „Am Stadtpark“, Gemeindesaal der Evangelischen Kirchengemeinde, Kino Welt-Theater, AKZENT Landhotel Frankenberg
- * Herrnhut: Kirchensaal der Brüder-Gemeinde (Evangelische Brüder-Unität), Friedhof der Brüder-Gemeinde
- * Görlitz: Innenstadt, Gelände des Heiligen Grabes, Schlesisches Museum, Stadtkirche St. Peter und Paul

Dauer der Einzelveranstaltungen

- * Die Vorträge hatten in der Regel eine Dauer von 30 bis 45 min, einschließlich vorgegebener Diskussionsdauer von 10 min.
- * Problemdiskussion am 19.10.12: 1,5 Std.
- * Filmvorführung am 20.10.12: 1 Std.
- * Gottesdienst in Herrnhut: 1 Std.
- * Vortrag/Diskussion/Führung in Herrnhut: 1,5 Std.
- * Stadtführung in Görlitz: 1 Std.
- * Führung im Schlesischen Museum: 1 Std.
- * Orgelkonzert: 50 min.

Danksagung

An dieser Stelle sei allen den Ungenannten gedankt, die in Deutschland, Polen und Tschechien mit zum Gelingen der Tagung beitrugen! Insbesondere gilt dies den „weiblichen Engeln“, die hinter den Kulissen für das leibliche Wohl sorgten oder andere wichtige Abläufe regulierten. Spezielle Referenz ist zu erweisen den involvierten Mitarbeitern der zahlreichen Veranstalter sowie den Helfern im Kulturhaus „Stadtpark“, der Evangelischen Kirchengemeinde, des Kino-Vereins

und des „Blue-Cafe“ zu Frankenberg sowie in den besuchten Stätten in Herrnhut und Görlitz. Und erinnern Sie sich nicht noch gern des angenehmen Aufenthalts unter dem Dach der Pension „Treppenhauer“?

Der besondere Dank gilt natürlich auch allen ausländischen Akteuren und Gästen, die die lange Reise nicht scheuten und so den internationalen Charakter der Kulturtagungsreihe und des Phänomens Hussinetz/Strehlen unterstrichen haben.

Man muss zudem und ausdrücklich - natürlich vor allem aus der Sicht der Veranstalter - allen Teilnehmern, Referenten, Künstlern, Unterhaltern, Führern, Diskussionsrednern, Bücherverkäufern, Manuskriptablieferern, Hinweisgebern, Chauffeuren ... herzlich sagen:

„Danke schön!“

Hans-Dieter Langer, Niederwiesa, den 25. Oktober 2012